

Robert M. Zoske, *Die weiße Rose. Geschichte, Menschen, Vermächtnis*, München: C.H. Beck 2023, 128 S., 12,- €, ISBN: 978-3-406-79746-0

„Ich bin nach wie vor der Meinung, das Beste getan zu haben [...] Ich bereue deshalb meine Handlungsweise nicht und will die Folgen, die mir aus meiner Handlungsweise erwachsen, auf mich nehmen“,

sagte Sophie Scholl (1921-1943) nach ihrer Verhaftung am 18. Februar 1943. Vier Tage später wurden sie und andere Mitglieder der „Weißen Rose“ vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Der Hamburger Theologe Robert Zoske hat in den letzten Jahren grundlegende Studien zu den Geschwistern Scholl vorgelegt.¹ Nun hat er eine kompakte, chronologisch angelegte und gut lesbare Darstellung des Widerstandskreises der „Weißen Rose“ geschrieben. Er arbeitet den Wandlungsprozess der zunächst vom Nationalsozialismus überzeugten Geschwister Scholl heraus, stellt sie und die anderen Mitglieder Alexander Schmorell (1917-1943), Willi Graf (1918-1943), Christoph Probst (1919-1943) und Kurt Huber (1893-1943) sowie den Hamburger Zweig mit Traute Lafrenz (1919-2023) vor. In einem eigenen Abschnitt untersucht er die Nachwirkungen der Weißen Rose im „Dritten Reich“ sowie im öffentlichen Gedächtnis und geht explizit auf Jugendwiderstand mit Flugblättern ein.

Zoskes sorgfältig recherchierte Forschungen basieren auf der Auswertung von Akten, Briefen und Tagebuchaufzeichnungen. Dabei hat er neue Quellen im Nachlass der Schwester Inge Aicher-Scholl (1917-1998) im Institut für Zeitgeschichte in

¹ Robert Zoske, *Sehnsucht nach dem Lichte. Zur religiösen Entwicklung von Hans Scholl. Unveröffentlichte Gedichte, Briefe, Texte.* (Münchner Theologische Beiträge 15), München 2014; ders., *Flamme sein! Hans Scholl und die weiße Rose. Eine Biografie*, München 2018; ders., *Sophie Scholl: Es reut mich nichts. Porträt einer Widerständigen*, Berlin 2020.

München entdeckt. Diese Texte von Hans Scholl (1918-1943) sind weitgehend religiös geprägt und verdeutlichen seine tiefe Gläubigkeit. Deutlich wird der Einfluss des Protestantismus seiner Mutter. Der christliche Glaube war geistige Grundlage, entscheidender Deutungshorizont und Leitmotiv seines Suchens und Handelns. Klar arbeitet Zoske zudem die bei beiden Geschwistern bislang kaum benannte Bisexualität heraus.

Hans und Sophie Scholl wuchsen in einem liberalen Württemberger Elternhaus auf. 1933 schloss er sich gegen den Willen der Eltern der *Hitler-Jugend* (HJ), sie sich ein Jahr später dem *Bund deutscher Mädel* (BDM) an. Beide übernahmen dort Leitungsaufgaben; 1936 war Hans sogar beim Reichsparteitag der NSDAP. 1937 wurde er jedoch wegen seiner Homosexualität und fortgesetzter bündischer Aktivitäten verhaftet, jedoch von der Wehrmacht geschützt. 1939 begann er ein Medizinstudium in München, wo er sich mit Alexander Schmorell, Christoph Probst und Willi Graf anfreundete. Mit ihnen und seiner Schwester gründete er die „Weiße Rose“ und verfasste erste Flugblätter, die zum passiven Widerstand gegen den nationalsozialistischen Staat aufriefen. Der Professor für Philosophie und Psychologie Kurt Huber (1893-1943) war ab dem fünften Flugblatt im Januar 1943 beteiligt. Nach einem Einsatz an der Ostfront setzte Hans Scholl seinen Widerstand noch engagierter fort. Am 18. Februar 1943 wurden die Geschwister Scholl sowie Christoph Probst von einem Hausmeister der Münchner Universität denunziert und von der Geheimen Staatspolizei verhaftet. Am 22. Februar verurteilte sie der Volksgerichtshof unter Roland Freisler (1893-1945) zum Tode; noch am selben Tag wurden sie im Strafgefängnis München-Stadelheim hingerichtet.

Auch bei Sophie Scholl betont Robert Zoske ihren komplexen Weg in den Widerstand und ihre Persönlichkeit mit ihren charakteristischen Widersprüchen und Ungereimtheiten. Er analysiert die Erinnerung an Sophie Scholl in beiden deutschen Staaten und entmythologisiert das Heiligen-Bild, das insbesondere durch die Familie geprägt worden ist. Dabei benennt er klar die über lange Zeit erfolgreiche Strategie

der Schwester Inge Aicher-Scholl, die Erinnerung an ihre Geschwister ahistorisch zu überhöhen und zu bestimmen. Anders als diese datiert Zoske überzeugend nicht anhand eines einzigen Anlasses bereits 1936, sondern erst 1942 nach einem langen, schmerzhaften Lernprozess, Sophies Wandlung vom Hitlermädchen zur antitotalitären Freiheitskämpferin. Er betont ihre tiefgehende ethisch-moralisch-religiösen Überlegungen, ihr Ringen um Glaube und Liebe ebenso wie ihre ausgeprägten depressiven Sehnsüchte und sexuellen Ängste. Sie war verletzbar und verletzend. Vieles mag alterstypisch für Kinder aus dem Bildungsbürgertum sein, und dennoch waren Sophies Entwicklung und die von ihr gezogenen Konsequenzen bewundernswert. Wie ihr Bruder Hans handelte sie aus ethisch-religiöser Überzeugung, Geist und Tat sollten eine Einheit bilden. Ihre außergewöhnliche Empathiefähigkeit ließ sie am täglichen Unrecht leiden. Auch wenn die Weiße Rose die Macht des Wortes über- und die Trägheit der Menschen unterschätzte, ihr Widerstand politisch aussichtslos war, so war er doch für sie moralisch unausweichlich.

Es ist sehr erfreulich, dass Robert Zoske nach seinen gewinnbringenden Einzelstudien nun einen gut lesbaren, kompakten Überblick über die Weiße Rose auf aktuellem Forschungsstand erarbeitet hat.

Zum Rezensenten:

Prof. Dr. phil. Dr. theol. Rainer Hering leitet das Landesarchiv Schleswig-Holstein und lehrt an den Universitäten Hamburg und Kiel Neuere Geschichte und Archivwissenschaft